

**Aus gegebenem Anlass möchte ich etwas über die
Wasserversorgung und Gemeindefarbeit in Klausen-
Leopoldsdorf berichten.**

Zum Wasser:

Wenn man mir vorhält, dass ich mit dem Leitungssystem gealtert bin, dann muss ich gestehen, das stimmt. Aber vor ca. 15 Jahren mussten wir Prioritäten setzen. Der Verbrauch stieg und das Wasser wurde weniger. Wir gingen auf Wassersuche. 4 Jahre suchten wir mit einer guten Firma (Arsenal) nach Quellen oder Tiefenwasser. Durch unseren geologischen Aufbau, nämlich hauptsächlich Flyschgestein gibt es kaum Quellen mit einer ergiebigen Schüttung. Gott sei Dank haben wir dann am Fuße des Schöpfls auf Österreichischem Bundesforste Grund Tiefenwasser gefunden. Gleichzeitig wurde mit dem Bau des Kanalsystems begonnen. Mit dem Kanal haben wir damals eine Transportleitung für Wasser von Klausen-Leopoldsdorf nach Hochstraß unter großem Protest der Opposition aber auch der Fachleute vom Land mitverlegt. Klausen-Leopoldsdorf wäre schon viele Male ohne Wasser gewesen, hätten wir diese Leitung nicht, um Wasser von Hochstraß nach Klausen-Leopoldsdorf zu leiten. Nachdem der Kanal fertig war, wurde mit Planung, Verhandlungen mit dem Grundbesitzer aber auch mit dem Land wegen der Finanzierung begonnen, das Schöpflwasser zu erfassen. Es war zu diesem Augenblick wichtiger Wasser ins Dorf zu bringen, als das bestehende System zu erneuern. Den Hochstraßer Hochbehälter mussten wir zwischenzeitlich renovieren und dafür einen Kredit aufnehmen. Seit vergangem Jahr sind wir mit dem Schöpflwasser fertig auch mit der Mischanlage in der Annagasse. Gerade rechtzeitig, weil die Gemeinde Alland ihr Wasserkontingent nach Klausen nicht erhöhen kann, im Gegenteil bedingt durch ihren

vermehrten Eigenverbrauch eine Einengung der Pumpzeiten stattfindet. Das heißt: wenn die Gemeinde Alland die Pumpen abdreht, versorgen wir nur mit Schöpflwasser oder wir leiten das teure Wasser aus Hochstraß nach Klausen Leopoldsdorf. Das geht sich noch einige Jahre so aus. Jedoch durch die Steigerung des Verbrauches (140 m³ vor 10 Jahren und jetzt 240 m³ pro 24 Stunden) müssen schon jetzt Verhandlungen mit Wasserlieferanten aufgenommen werden. Erfahrungsgemäß vergehen ca. 5 – 6 Jahre von der Planung bis zur Inbetriebnahme einer Wasserleitung. In der Zwischenzeit muss über eine Sanierung des bestehenden Wasserleitungsnetzes verhandelt werden. Da wir ca. 36 Km Wasserleitungsrohre unter der Erde verlegt haben, wird das eine wohl teure Angelegenheit. Man muss daher mit System an den schwächsten Stellen beginnen. Unser Planer, der den Kanal, die Wasserversorgung vom Schöpfl und den Ausbau der Kläranlage geplant und beaufsichtigt hat, hat versprochen, bis zur Gemeinderatssitzung Entwürfe vorzulegen. Erst dann kann die Gemeinde eine Ausschreibung für ein Sanierungskonzept der Wasserversorgungsanlage betreiben. Das heißt wiederum, dass zuerst bestimmt werden muss wer das Sanierungskonzept erarbeiten soll und wie es finanziert werden soll. So nebenbei: wenn wir die heutige Wasserversorgungsanlage, wie es der Gebührenhaushalt und das Land vorschreibt ausgeglichen betreiben wollten, dann würde die Bereitstellungsgebühr € 300.- betragen und für den Kubikmeter Wasser müssten € 3,50 eingehoben werden. Wobei das Wasser in Hochstraß schon auf € 4.- kommt Aber im Schnitt mit dem günstigen Schöpflwasser wären wir auf € 3,50. Mit der Einreichung eines Kredites beim Land für die Sanierung wird sicher eine Kostendeckung verlangt werden. Die Gemeindeverwaltung hat vom Beginn der Planung für die Wasserversorgungsanlage an gewusst, dass bei der Streulage von Klausen-Leopoldsdorf die Anlage sehr schwer zu erhalten

ist. Es wurde daher unter schwierigsten Bedingungen die Wasserleitung von meinem Vorgänger in Angriff genommen und betrieben. Trotzdem muss die Gemeinde für einwandfreies Trinkwasser sorgen. Deshalb wird das Wasser nicht 1x pro Jahr, wie vom Gesetzgeber vorgeschrieben, sondern 4x pro Jahr untersucht. Trotzdem kann es nicht ausgeschlossen werden, dass zwischen den Untersuchungen Keime in ihrem Trinkwasser vorkommen. Die meisten Keime kommen allerdings aus der Hauswasserleitung. Warum? Weil man ganz einfach viele „Totleitungen“ in einer Hausanlage hat. Leitungen die nicht mindestens wöchentlich gespült werden. In ihnen bilden sich Keime die gegen die Flußrichtung ins Frischwasser eindringen. Nicht bedrohlich, aber doch vorhanden. Unser Körper hat normalerweise genug Abwehrstoffe, um Keime im Toleranzbereich zu vertragen. Wenn man Angst vor Keimen im Wasser hat, dann darf man auf der ganzen Welt kein Wasser aus einer Wasserleitung trinken. Verunreinigungen können allerdings auch durch Wasserrohrbrüche in das System kommen. Da sollte man auch wissen, dass das defekte Rohr welches unter der Erde liegt, voll Wasser ist. Es dringt daher kein Schmutz oder Sand in die Leitung. Nachdem das Rohr freigelegt ist wird es demontiert und das neue Rohr installiert. Hier kann es vorkommen, dass Bettungssand beim Zusammenschieben der Rohre im neuen Rohr verbleibt. Um dieses Rohr zu reinigen, wird das System abgedreht und der nächstliegende Hydrant aufgedreht, sodass das frische Wasser das Rohr spült und beim Hydranten austritt. Erst dann wird das Wasser wieder in die Anlage geleitet. In dieser ausgeleerten Anlage befindet sich Luft. Diese wird durch das wiederkehrende Wasser verdichtet und erzeugt Druck und Vibrierungen im Leitungssystem. Durch die Vibration der Leitungen lösen sich Ablagerungen aus diesem Leitungssystem und diese können zu Trübungen führen. Außerdem schäumt das Wasser kurzfristig wegen des

Wasser – Luftgemisches. Wenn bei einem Haushalt Trübungen auftreten und beim Nachbarn nicht, dann sollte man die Hauswasseranlage dieses Haushaltes überprüfen lassen. Diese Information bekommt man aber nur, wenn man mit dem Nachbarn Kontakt hat. So geschehen bei Herrn Hengl, bei dem angeblich trübes Wasser aus der Leitung kam. Bei seinem Nachbarn nur sauerstoffangereichertes Wasser. Zwischen der Rohrbruchstelle und dem Haus von Herrn Hengl liegen 200 Haushalte die vor ihm neues Wasser bekommen haben. Jede Verunreinigung hätte sich bis dahin längst verdünnen und verflüchtigen müssen. Aber es gibt auch Personen, bei denen nach dem Rohrbruch das Wasser aus dem Abfluss der Küchenabwasch ausgetreten ist und die Küche verunreinigt haben soll. Anstatt solchen verunsicherten und ängstlichen Menschen zu helfen oder diese aufzuklären, werden noch marktschreierische Hetzreden gehalten um sich politisch zu profilieren.

Zu den Notrufnummern und Ankauf von Computer:

Angeblich liegt es ja gar nicht so sehr an den Rohrbrüchen selbst, sondern an der mangelnden Information an die Bürger, dass die Opposition so aufgebracht ist. Dem haben wir Rechnung getragen und sammeln so genannte „Notrufnummern“. Diese bestehen aus einer Mailadresse und einer Handynummer. Laut GEMDAT (Softwarebetreuer der meisten Gemeinden in Österreich) ist die Gemeinde Klausen-Leopoldsdorf die erste Gemeinde die so eine Software verlangt. Es geht nicht nur um das gruppenweise Speichern von Nummern oder Adressen um sie dann abzurufen, sondern man muss auch noch verhindern dass andere Personen Zugriff oder andere Personen benachrichtigt werden, wer das Mail oder das SMS erhält. Für diese Art der Installierung ist unsere

Hardware zu alt und schwach. Wir müssen daher neue Computer und einen Server anschaffen und installieren lassen. Dies soll im März fertig sein. Dann hoffe ich, dass bald die Verständigung an betroffene Gemeindebürger besser wird. Ich lasse auch nicht gelten, dass meine Gemeindebediensteten als unkompetent und zu bequem um zu arbeiten bezeichnet werden. Gerade in unserem Tätigkeitsbereich wird das Arbeiten mit und für unsere Bevölkerung immer anspruchsvoller und schwieriger. Wie unwissende und unkompetente Meldungen leichtfertig geäußert werden, zeigt die Meldung, dass die Anschaffung der Computer im Gemeindeamt nicht richtig abgewickelt worden sei. Ersatzanschaffungen, die für die Arbeit unbedingt notwendig sind können beauftragt werden. Noch dazu wenn diese Anschaffungen über unsere Betreuerfirma, mit der wir einen Vertrag haben, gemacht werden. Ich habe weder einen Amtsmissbrauch noch einen Verdacht nach dem Korruptionsgesetz vollzogen. Sollten solche Verdächtigungen weiter geschürt werden, dann werden sich einige Personen um eine Rechtsberatung bemühen müssen. Ich weiß, dass solche ausgesprochenen Verdächtigungen werbewirksam sind und einige auf diese Werbung hereinfließen. Es mag auch sein, dass vielen Leuten alles zu langsam geht. Aber „Kinder die schnell laufen, kriegen krumme Beine“ sagt man. Es ist ein Unterschied ob ich für meinen Privatbereich Entscheidungen treffe, oder ob ich für eine breite Mehrheit öffentliche Mittel verwalte. Noch dazu wenn man viele Gesetze, Verordnungen und Vorschriften beachten muss.

Zu den Forderungen der Grünen und deren Umsetzung:

Ich habe dem Herrn Hengl auch die Möglichkeit des Lernens geboten. Die Grünen haben verlangt, dass der Kinderspielplatz

innerhalb von ein oder zwei Wochen verlegt werden muss. Die Möglichkeit des Spielens für die Kinder muss so rasch wie möglich wieder hergestellt werden. An dieses neue Grundstück für den Kinderspielplatz grenzt ein Gehsteig, der von den Grünen beanstandet wurde, er sei zu schmal. Ich habe den Vorschlag gemacht, das Management zur Übersiedlung vom Spielplatz sollen die Grünen übernehmen. Damit sollte den Grünen die Möglichkeit zur Verwirklichung ihrer Forderungen einerseits gegeben werden und gleichzeitig sollten sie mit der Problematik der Öffentlichkeitsarbeit konfrontiert werden. Aber was ist passiert? Keine Rede mehr von einem breiteren Gehsteig. Oder ob das Grundstück geeignet für eine Bestückung von Spielgeräten ist. Wichtig für Herrn Hengl war nur ein zusätzlicher Hügel ein Schwebebalken und ein Brunnen um mit Wasser planschen zu können. Ich habe geholfen und mit der Familie Irxenmaier das Grundstück begradigt. Mit dem Geometer habe ich eine neue Gehsteigparzelle geschaffen und dadurch einen breiteren Gehsteig erhalten. Das Grundstück ist tiefer als der Gehsteig gelegen und musste aufgefüllt werden, um das Oberflächenwasser abfließen zu lassen. Dazu braucht man das geeignete Material und die notwendige Erlaubnis. Ich habe gerne geholfen. Trotzdem hat die Übersiedlung 1 ½ Jahre gedauert. Ich habe nie eine Meldung gemacht, dass es zu lange dauert. Hätte ich umgekehrt die Verantwortung gehabt, so wäre ich alle 3 Monate zerrissen worden. Die Kinder degenerieren weil sie nicht spielen können und vieles mehr hätte ich mir anhören müssen. Mit diesem Projekt wollte ich einem euphoristischen neuen Gemeinderat zeigen, dass nicht Alles so einfach geht wie man glaubt. So ist das mit vielen Dingen im öffentlichen Arbeitsbereich. Aber man ärgert sich, wenn manche unerfahrene Gemeinderäte glauben, die Welt aus den Angeln heben zu müssen.

Zu den von den Grünen geforderten Besprechungen:

Genauso wenn der Herr Hengl schreibt: nach einiger Zeit konnten die Grünen wieder ein Gemeinde Jour Fix mit den Fraktionsführern erreichen. Das klingt so, als hätte die Gemeinde Besprechungen abgesagt. Tatsache ist, dass der Herr Hengl 3 Wochen im Urlaub war so dass ohne ihn keine Besprechung stattfand. Das hat er allerdings nicht erwähnt.

Zu dem Personalproblem:

Über die Notwendigkeit einen oder zwei Gemeindearbeiter aufzunehmen möchte ich auch noch berichten. Die Gemeinde Klausen-Leopoldsdorf betreut 60 Km² Gemeindegebiet. Dafür gibt es in anderen Gemeinden 6 Arbeiter im Bauhof. Wir haben derzeit 2 Mann. Wir haben eine Ausschreibung gemacht und einen Installateur gesucht. Es wurde eine Bewerbung abgegeben und dieser Bewerber wurde auch im Gemeinderat aufgenommen. Leider hat dieser Installateur wieder abgesagt. Es haben sich aber auch zwei andere Personen gemeldet, die in den Gemeindedienst eintreten wollen. In der letzten Feberwoche trat die unangenehme Situation ein, dass beide Gemeindebedienstete krank wurden. Und dies voraussichtlich auf längere Zeit. Das Heizwerk lief auf Störung und Wasserverlust hatten wir 2 Liter in der Sekunde. Ich bin selbst in den Bauhof gegangen und habe versucht, das Heizwerk zum Laufen zu bringen. Die Firma Rottensteiner hat dann die Störung behoben und auch die Asche ausgeräumt. Aber jeden Tag konnte kein Mann abgestellt werden. Die Heizverträge mussten eingehalten werden und außerdem brauchten Schule und Kindergarten Wärme. Die Container gingen über, Sperrmüllabfuhr war angesagt und bei den Müllkübeln bildeten sich Deponien. Als wir den Wasserverlust nicht mehr mit mehr pumpen ausgleichen konnten, musste was

geschehen. Der Wassermeister war bereit aus dem Krankenstand zu kommen und mit einem Mann den Wasserverlust zu suchen. Da Gefahr im Verzug war, fragte ich den Bewerber der als erster sein Ansuchen abgegeben hat, ob er nicht provisorisch für 20 Stunden in der Woche bis zur Gemeinderatssitzung, wo die Bewerbungen behandelt werden, für die Gemeinde zu arbeiten bereit wäre. Mit dieser Aufnahme konnte der Betrieb im Bauhof aufrecht erhalten werden. Es ist aus diesem gegebenen Anlass notwendig, dass mindestens eine Arbeitskraft, besser wären 2 um für jeden Bereich auch einen Eratz zur Verfügung zu haben.